

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-356169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-356169)

Vorwort.

Es mögen jetzt zwanzig Jahre her sein. Ich trieb mich als Trapper auf der Jagd in Canada herum, in den tiefen Wäldern des großen Manitou; da kam ich zu einer recht seltsamen Silvesterfeier.

Draußen war es so unwirsch, als möglich, ein furchtbares Schneewetter, der Wind heulte erbärmlich durch die Pinien des Waldes und an der lose schließenden Türe unserer Blockhütte.

Ich war eben vom Feuer weggegangen, um die Türe fester einzuhängen, und warf bei der Gelegenheit durch das Guckloch einen Blick über die Pichtung. Ich konnte nur konstatieren, daß es stockfinster war, ein trauriger Silvesterabend! Ich kehrte auch sofort wieder zum Feuer zurück.

Wir waren unserer fünf da beisammen; aber der Farbe nach repräsentierten wir alle Variationen unter den Nachkommen Noah's. Ein französisch-canadischer Trapper, namens Lemoine und ich vertraten die weiße Rasse. Das heißt, zwei Jahre in Wildwest hatten uns dermaßen die Haut gebräunt, daß man uns ohne Mühe für zwei Huronen von den großen Seen nehmen konnte! Dann kam mein Diener Cäsar, ein russchwarzer Neger, der glänzte wie ein neuer Sukkosen. Dafür war Kichapooß, der Waldläufer, ein raschener Pawnee-Indianer, so rot wie ein feuchter Backstein. Endlich repräsentierte unser Faktotum, der Küche und Wäsche besorgte, unter seiner verblichenen weinsteingrünen Weste, die gelbe Rasse. Ich hatte ihn, in Erinnerung an meine Schulzeit, mit Rücksicht auf seine ungewöhnlich langen Hände „Artaxerxes I.“ getauft.

Der letzte Abend des Jahres traf uns in ungemüthlicher Stimmung. Da war zunächst einmal der Kaminrauch! Wir hatten unsere Blockhütte nämlich mit umbehauenen Baumstämmen, nach russischem Muster, derart an einen Hügel angebaut, daß die Dachfirst an die felsige Wand überging. Da aber der Schornstein nur 60 Zentimeter über das Dach emporragte, war er immer wieder mit Schnee verstopft. Und um das Pech voll zu machen, fehlte es uns gänzlich an frischem Wildpret. Alle waren wir ohne Beute heimgekommen, und mußten nun Silvester feiern mit Rauchfleisch und Konserven! Artaxerxes I., von Natur hellgelb, wie Safran, war asphaltbraun geworden, und zeigte nicht übel Lust, sich mit

seinem Zopf am Mittelbalken unseres Wohnraums aufzuknüpfen. Wie ihr wißt, steht der Selbstmord bei den Selben sehr in Ehren; mir war bange um ihn, denn zum Jahresabschied hat ein bevorstehender Tod, selbst wenn es sich um einen Chinesen handelt, nichts Erfreuliches! Lemoine knurrte vor sich hin, ohne übrigens die Pfeife wegzulegen. Der Indianer hatte sich mit stoischer Ruhe in seine Decke gehüllt und schien zu schlafen. Nur der Neger, ein Fresser von Haus aus, lachte und weinte zugleich, und schwätzte wie eine Ekster, indem er die verrücktesten Ideen entwickelte.

„Halt's Maul!“ rief endlich voller Ungeduld der Canadier, „Du schlecht getünchter Kerl!“ Dann wandte er sich an mich: „Wissen Sie, Meister, ich kenne wohl eine Pichtung, wo der Hirsch jeden Abend nach Moosflechten schnuppert; aber wie können wir uns in diesem Schneesturm auf den Anstand begeben! Das wäre Tollheit! . . . Was meint Kichapooß dazu?“

Dieser machte ein Zeichen, das besagen sollte: „Unmöglich!“

„In der That,“ fuhr der Trapper fort, „hieß das die Hölle versuchen. Aber es packt mich die Wut, wenn ich denke, daß wir den ganzen lieben langen Tag keine einzige Spur getroffen haben, es sei denn von diesem vermaledeiten Bielfraß, dem größten Dieb mit vier Füßen, der in den beiden Amerikas herumläuft! — Eben als ich seine Spur verfolgte, kam ich an der Hütte der Trapper von der Bärenhöhle vorbei. Es roch süß nach Pudding und ich hätte mich verteuftelt gern dazu eingeladen. . . . Aber damit haben wir immer noch keinen Braten!“

„Majsa!“ rief da plötzlich Cäsar, indem er das Maul bis hinter die Ohren aufriß, „wenn Majsa Stiefel seinige auf Herd stellen, wird Kind Jesu geben Braten vielleicht!“

Mit Ausnahme des Indianers, der immer ernst blieb, brachen wir in ein schallendes Gelächter aus.

„Versuch's doch einmal!“ jagte ich meinem Diener, der ja nichts dabei verlieren konnte; und ich war so lange hinter ihm, bis er sich zum Versuch herbeiließ, in der wenig christlichen Absicht, ich gesteh's, ihm irgend einen Streich zu spielen.

Cäsar holte schließlich ein Paar der größten Stiefel hervor, die er finden konnte, und stellte

sie mit der ernstesten Miene von der Welt ans Feuer, während seine Lippen wie zum Gebete sich bewegten. Angesichts des kindlichen Glaubens dieser ehrlichen Kreatur bereute ich schon ein wenig meinen Streich, und mein Gemüt wurde von Erinnerungen an den schönen Glauben der Kindheit erfüllt. Schon war ich vorgetreten, um ihm zu bedeuten, er möge mit dem Spaß aufhören, da purzelte plötzlich durch den Rauchfang mit lautem Gepolter ein größerer Gegenstand ins Herdfeuer, so daß die Kohlen nach allen Seiten sprühten, und fiel schließlich, sich überkollend, mitten in den Raum. Was meint ihr aber, was es war? Nichts anderes, als eine prächtige, saftige, fette Wildgans, schon gebunden und gespickt, die man bloß noch an den Spieß zu stecken brauchte!

Wir waren alle wie versteinert vor Verblüffung, wenn nicht gar verwirrt. Nur Cäsar ließ angesichts dieses Geschenks vom Himmel seiner Freude gleich vollen Lauf, und führte einen so rasenden Negertanz auf, daß er kaum noch Atem schöpfen konnte.

„Mag sie herkommen, wo sie will!“ philosophierte Lemoine, „das Getier ist uns willkommen! Artaxerxes, spieß' den Braten an, aber nur flink!“

Der Chineser, skeptisch wie Confucius, tat, wie ihm befohlen. Und nie hatte einer von uns, darüber war nur eine Stimme, mit mehr Appetit einen saftigeren Gansbraten gegessen; das war wirklich ein königlicher Schmaus!

Als es tagte, erklimm Lemoine, der das letzte Wort von dieser seltsamen Geschichte wissen wollte, den Hügel, und erkannte im Schnee die Spuren eines Vielfraßes. Später erfuhren wir auch, daß unsere Nachbarn von der Bärenhöhle in der Silberkernacht den Besuch dieses gefährlichen Vierfüßlers gehabt hatten, der sich erlaubte, ihnen ein Prachtexemplar von einer Gans wegzunehmen. Jetzt klärte sich alles auf: Das Tier war der Meinung, es hätte seinen Raub in eine Erdhöhlung versteckt, und hatte ihn dem Bratspieß ausgeliefert. Der Dieb ward selber befohlen, die Schuld hatte ihre Sühne!

Zum Schluß, liebe Freunde, hätte ich nur den einen Wunsch: es möge euch die gebratene Gans, dieses Symbol des Glücks, jederzeit in die Hände fallen, wenn ihr deren gerade bedürftig seid. Das heißt in der altbekannten Formel: Möge euch allen beschieden sein ein glückseliges neues Jahr, und nach einem langen Leben der Himmel im Jenseits!

Der große Straßburger hinkende Bote.

Tabelle zur Berechnung der einfachen Zinsen.

Kapital.	2 0/0	2 1/2 0/0	3 0/0	3 1/2 0/0	4 0/0	4 1/2 0/0	5 0/0	Kapital.
K	K S	K S	K S	K S	K S	K S	K S	K
1	0,02	0,025	0,03	0,035	0,04	0,045	0,05	1
2	0,04	0,05	0,06	0,07	0,08	0,09	0,10	2
3	0,06	0,075	0,09	0,105	0,12	0,135	0,15	3
4	0,08	0,10	0,12	0,14	0,16	0,18	0,20	4
5	0,10	0,125	0,15	0,175	0,20	0,225	0,25	5
6	0,12	0,15	0,18	0,21	0,24	0,27	0,30	6
7	0,14	0,175	0,21	0,245	0,28	0,315	0,35	7
8	0,16	0,20	0,24	0,28	0,32	0,36	0,40	8
9	0,18	0,225	0,27	0,315	0,36	0,405	0,45	9
10	0,20	0,25	0,30	0,35	0,40	0,45	0,50	10
20	0,40	0,50	0,60	0,70	0,80	0,90	1,—	20
30	0,60	0,75	0,90	1,05	1,20	1,35	1,50	30
40	0,80	1,—	1,20	1,40	1,60	1,80	2,—	40
50	1,—	1,25	1,50	1,75	2,—	2,25	2,50	50
60	1,20	1,50	1,80	2,10	2,40	2,70	3,—	60
70	1,40	1,75	2,10	2,45	2,80	3,15	3,50	70
80	1,60	2,—	2,40	2,80	3,20	3,60	4,—	80
90	1,80	2,25	2,70	3,15	3,60	4,05	4,50	90
100	2,—	2,50	3,—	3,50	4,—	4,50	5,—	100
500	10,—	12,50	15,—	17,50	20,—	22,50	25,—	500
1000	20,—	25,—	30,—	35,—	40,—	45,—	50,—	1000

Diese Tabelle ergibt den Zins, welchen eine auf einfache Zinsen angelegte Summe ad 1 bis 1000 alljährlich trägt. Will man wissen wie viele Zinsen eine dieser Summen monatlich trägt, genügt es den entsprechenden Zins mit 12 zu dividiren; für mehrere Monate, wird die ergebende Summe eines Monats durch die Anzahl der erwünschten Monate multipliziert.

Der Herr mit der weissen Weste.

Im Eisenbahncoupé sass mir ein dicker Herr gegenüber mit einer weissen Weste. Rechts und links neben ihm auf der Bank standen ein paar stramme, schwere Leinwandsäckchen, die er offenbar vorsorglich festhielt. — Eine Stunde lang zwickte mich die Neugier, was wohl darin sein möchte. Endlich platzte ich mit der Frage heraus: «Da ist wohl Geld darin?» Jener schmunzelte und sagte: «Ja mein Lieber, sogar Gold, eitel Gold.» Ich machte ein höllisch dummes Gesicht. Da öffnete er den einen Sack und liess mich hineinschauen. Na, was meint Ihr wohl, was darin war? Sand, blos gemeiner Sand, wie ich ihn hinter meinem Kohlgarten in Massen liegen habe. «Ja mein Herr», meinte ich, «das wäre ein Spass, wenn Sand Gold wäre.» Mein Reisegefährte zog die Augenbrauen wichtig in die Höhe und sagte: «Sand ist Gold. Sehen Sie mal her, guter Freund» — er zog aus einem Handkoffer einen roten, wunderbar glänzenden Dachziegel hervor — «das ist aus Sand und Cement gemacht. Solche Dachsteine werden auf den Ziegelmaschinen hergestellt, die meine Firma fabriziert. Solche Steine kosten herzustellen 4, 5 Pf. und werden nicht unter 9 Pf. verkauft. Ein Mann kann im Jahre mit Handarbeit auf unserer Dreisternmaschine 75,000 Stück machen, gibt einen Geschäftsgewinn im Jahre von 3375.— Mk. Also Sand ist Gold.» Ich war einfach starr und ich hatte soviel Sand. «Hier ist auch noch ein gutes Geschäft», sagte er und holte einen hellgrauen und einen roten Mauerstein hervor, welche scharfkantig und hart waren, wie ich noch kaum einen gebrannten Stein gesehen habe. «Hierzu habe ich wieder eine andere Maschine zu verkaufen,» fuhr er fort, «die liefert bei 2 Mann Handarbeit bis 5000 Stück den Tag, an denen Sie einen Jahresgewinn von 6000.— Mk. herauschlagen können.» Mir war das Herz ganz dick geworden, indem ich an meinen grossen Sandberg dachte. Ich erzählte dem Herrn davon. Er fragte dies und das und riet mir schliesslich, eine kleine Fabrik für Ziegel und Steine anzulegen. In Kleinweide stieg er mit mir aus und wir gingen direkt zu meinem Sandberg. Er fand das Material ausgezeichnet und nahm sich ein Säckchen zur Untersuchung für seine Firma mit. Nach 3 Wochen hatte ich die prachtvollen Musterstücke in der Hand. Bezirksbaumeister Voigt war ganz entzückt davon, als er sie sah und 4 Wochen später hatte ich meine beiden Maschinen und arbeite seitdem — es sind nun schon 3 Jahre — das beste Baumaterial in der Gegend. Der Herr mit der weissen Weste hat recht behalten. Und damit auch andere von meiner Erfahrung Nutzen ziehen können; will ich zum Schlusse verraten: Die Maschinenfabrik ist **Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig** und die Broschüre No. 264, welche sie gratis überallhin versendet, gibt leichtverständlich weitgehendste Aufklärung.

SAND IST GOLD